Psalm 91,1–2 – Geborgenheit, Vertrauen und Verantwortung

Exegese im Stil des Weisheitskompasses | Vorläufige Arbeitsfassung · Oktober 2026

Historische Wurzeln · Sprachliche Auslegung · Wissenschaftliche Perspektiven · Lebenspraktische Orientierung

Biblischer Ausgangstext

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe."

Psalm 91,1–2, Lutherbibel

Leitfrage

Wie kann ein alter biblischer Vertrauenspsalm historisch verantwortet verstanden werden, ohne seine poetische Sprache in eine Garantie gegen Leid umzudeuten – und welche Bedeutung hat er für ein Leben in Freiheit, Verantwortung und guter Nachbarschaft?

1. Unterscheiden – Text, Bildsprache und Glaubensaussage

Der Psalm eröffnet mit den Bildern eines verborgenen Schutzortes und eines schattenspendenden Aufenthalts. Im zweiten Vers wird daraus ein persönliches Bekenntnis: Gott ist „meine Zuversicht und meine Burg". Die Aussage gehört zur religiösen Poesie und zum Gebet. Sie ist weder ein naturwissenschaftliches Schutzversprechen noch ein überprüfbarer Beweis dafür, dass gläubige Menschen von Krankheit, Unfall oder Gewalt verschont bleiben. Das Wort „mein" kennzeichnet eine persönliche Beziehung des Vertrauens; es begründet keinen Besitzanspruch auf Gott und keine Überlegenheit gegenüber anderen Glaubenshaltungen.

2. Begründen – Historische Wurzeln

2.1 Entstehung und Überlieferung

Psalm 91 nennt im hebräischen Text weder Verfasser noch Entstehungsdatum. Seine genaue Abfassungszeit ist unbekannt. Er steht im vierten Buch des Psalters (Psalm 90–106). Traditionelle Verbindungen zu Mose sind religionsgeschichtlich bedeutsam, stellen aber keinen historisch gesicherten Verfassernachweis dar. Ältere Motive können in einem später gesammelten oder bearbeiteten Text bewahrt sein.

2.2 Gottesbezeichnungen und hebräische Schlüsselwörter

sēter – verborgener Schutzort	**Der „Schirm“ der Lutherübersetzung bezeichnet eine Zuflucht, einen geschützten Aufenthalt.**
ṣēl – Schatten	Im Klima des Alten Orients ein anschauliches Bild für Erholung, Schutz und Fürsorge.
məṣûdāh – Festung/Burg	Ein befestigter Zufluchtsort als Metapher der Verlässlichkeit.
ʿElyôn – der Höchste	Gottesbezeichnung, die seine Erhabenheit ausdrückt.
Šadday – traditionell „der Allmächtige“	Alte Gottesbezeichnung; die ursprüngliche Etymologie bleibt umstritten.
JHWH / „HERR“ und „mein Gott“	Der Gottesname Israels und das persönliche Bekenntnis stehen nebeneinander.

2.3 Lebenswelt und altorientalische Parallelen

Hitze, Dürre, Krankheit, militärische Konflikte und die Verletzlichkeit befestigter Städte prägten die Lebenswelt des alten Israel. Schatten, Zuflucht, Burg und schützende Flügel waren unmittelbar verständliche Bilder. Verwandte Schutzvorstellungen sind auch im weiteren Alten Orient bekannt. Solche Parallelen erhellen den kulturellen Horizont, beweisen jedoch keine direkte Übernahme aus einem bestimmten fremden Text.

2.4 Möglicher gottesdienstlicher Zusammenhang

Die wechselnden Sprecherrollen des Psalms lassen eine Verwendung im Gottesdienst oder als Schutzgebet denkbar erscheinen. Eine konkrete ursprüngliche Tempelliturgie ist nicht nachgewiesen. Literarisch lässt sich der Psalm als persönliches Vertrauen (Verse 1–2), Zuspruch des Schutzes (Verse 3–13) und Gottesrede (Verse 14–16) lesen.

3. Verbinden – Biblische Tradition und Wirkungsgeschichte

Verwandte Schutzbilder begegnen unter anderem in Psalm 17,8; 36,8; 46; 57,2 und 121,5. Die jüdische Überlieferung verwendet Psalm 91 in Gebets- und Schutzkontexten; die Qumran-Handschrift 11Q11 bezeugt eine frühe besondere Rezeptionsgeschichte. In der christlichen Tradition hat der Psalm einen festen Platz in Liturgie, Seelsorge und persönlicher Frömmigkeit. Wichtig ist Matthäus 4,5–7 beziehungsweise Lukas 4,9–12: Dort werden Schutzworte aus Psalm 91 in der Versuchung Jesu angeführt. Die Antwort Jesu weist eine absichtliche Gefährdung zurück. Gottvertrauen ist demnach nicht mit dem Recht gleichzusetzen, Gefahren mutwillig herbeizuführen.

4. Fünf wissenschaftliche Perspektiven

Erkenntnistheorie (Epistemologie) und Wissenschaftsphilosophie	**Unterscheidung zwischen Textbedeutung, historischen Erkenntnissen, persönlicher Glaubensgewissheit und empirisch überprüfbaren Behauptungen.**
Theologie	Frage nach Gottesbild, Vertrauen, Hoffnung und dem Umgang mit menschlicher Verletzlichkeit.
Religionspsychologie	Untersuchung, wie Vertrauensbilder Trost, Orientierung und Stabilität vermitteln können – ohne daraus theologische Wahrheit abzuleiten.
Religionssoziologie	Bedeutung des Psalms in Gemeinde, Familie, Gottesdienst, Seelsorge und kultureller Überlieferung.
Demokratietheorie und Ethik	Verhältnis von persönlicher Glaubensüberzeugung, Gewissensfreiheit, Verantwortung und Respekt gegenüber anderen.

5. Handeln – Bedeutung für die Gegenwart

Das Vertrauen des Psalms kann Mut und Gelassenheit fördern. Es schließt Vorsorge, ärztliche Behandlung, Hilfe durch andere und das verantwortliche Einschätzen von Risiken nicht aus. Wer selbst Zuflucht sucht, kann zugleich Schutz und Verlässlichkeit für andere schaffen: durch praktische Unterstützung, respektvolles Gespräch und gute Nachbarschaft.

In einer pluralen Gesellschaft dürfen Menschen Psalm 91 als Glaubenszeugnis bejahen, anders auslegen oder seine religiöse Deutung nicht teilen. Diese Freiheit ist kein Widerspruch zu einem persönlich gelebten Glauben, sondern Voraussetzung eines respektvollen Zusammenlebens.

6. Überprüfen – Grenzen und kritische Fragen

- Eine Schutzverheißung ist keine Garantie für ein Leben ohne Leid, Krankheit oder Unglück.
- Aus erlittenem Leid lässt sich kein Mangel an Glauben oder Vertrauen ableiten.
- Historische Hypothesen über Entstehung, Kultgebrauch und kulturelle Einflüsse sind als Hypothesen zu kennzeichnen.
- Religionspsychologische Wirkungen sind weder Beweise noch Widerlegungen theologischer Überzeugungen.
- Der Psalm darf nicht zur Abwertung fremder Glaubens- oder Gewissensentscheidungen verwendet werden.

Leitgedanke des Weisheitskompasses

Wer die historischen Wurzeln und die Bildsprache von Psalm 91 versteht, kann darin eine Einladung zu Vertrauen und Hoffnung erkennen. Dieses Vertrauen gewinnt lebenspraktische Gestalt, wenn es sich mit Verantwortung, mitmenschlicher Fürsorge und der Achtung der Freiheit und Würde anderer verbindet.

Hinweise zu Text, Forschung und Bild

Diese Darstellung ist eine wissenschaftlich orientierte, persönliche Auslegung und keine abschließende historisch-kritische Kommentierung. Für eine wissenschaftliche Veröffentlichung sind insbesondere philologische Einzelheiten, Datierungsfragen und die Qumran-Überlieferung anhand spezialisierter Kommentare und Editionen nachzuprüfen. Das beigefügte Erklärbild ist eine KI-gestützt erstellte redaktionelle Illustration; es ersetzt keine historischen Quellen oder archäologischen Rekonstruktionen.

Diese Ausführungen verstehen sich als persönlicher Beitrag zum Nachdenken über unsere Geschichte und Gegenwart. Sie möchten unterschiedliche Sichtweisen achten, das gegenseitige Verständnis fördern und zu einem Gespräch in guter Nachbarschaft einladen.

Erklärbild – Gesamtexegese zu Psalm 91,1–2

Visuelle Zusammenfassung der historischen, sprachlichen, theologischen und lebenspraktischen Perspektiven.

